

Oberösterreichische Heimatblätter

Herausgegeben vom Landesinstitut für Volksbildung und Heimatpflege in Oberösterreich;
Leiter: W. Hofrat Dr. Aldemar Schiffkorn.

33. Jahrgang (1979)

Heft 1/2

INHALT

Reinhold Drostzoi: Die „Drei Grafschaften“ (Das Land im Norden der Donau)	3
Wolfgang Kern: Der Bärenstein — Zur Formung der Felsburgen im oberösterreichischen Kristallinmassiv	11
Jirí Zálaha: Das Stifterdenkmal am Plöckensteinersee	21
Anton Mitmannsgruber: Religiöse Kleindenkmale in der Gemeinde Liebenau	27
Robert Stainingner: Die Pfarrgründung von Sandl	45
Rupert Ruttman: Bader und Wundärzte in Bad Zell	49
Gerald Egger: Die „Rockaroas“ im Unteren Mühlviertel	55
Otto Kampmüller: Spott in oberösterreichischen Kinderreimen und -liedern	63
Ada Paul: Steinkreuze und Kreuzsteine in Oberösterreich	94
Franz Dickinger: Gattersteine im Landgericht Hall	98
Alois Topitz: Zur Deutung der „Roten Kreuze“	100
Otto Milfait: Die Opferschalen und ihre Anerkennung als Kultplatz	104
Die Pechölsteine im östlichen Mühlviertel — Ergänzungen (Rudolf Zach)	109
Schnupftabakinvasion 1775 (Anton Sageder)	110
Bilanz der Landesausstellung zum 85. Geburtstag von Anton Lutz (Fritz Feichtinger)	112
„Erwachsenenbildung und Schule“ — Thema der 33. Jahrestagung des OÖ. Volksbildungswerkes (Ferdinand Kastner)	114
Dr. Wilhelm Kriechbaum — 90 Jahre (Alois Leeb)	116
Schrifttum	118

aufs weiße Papier gewirbelt und bedienen sich selten der Linie, sondern vielmehr der durch gekräuselte Strichlagen erzielten Fläche, beherrschen aber immer die grafische Spannung des Schwarzweiß und sind von oft verblüffender Wirkung.

In Linz möge bald wieder eine ähnliche Ausstellung gezeigt werden; der „Oberösterreichi-

sche Kunstverein 1851“ sollte aus der jetzigen Besucherzahl und dem großartigen Erfolg der Ausstellung beim Publikum die Lehren ziehen und uns in nicht allzu ferner Zeit Maler präsentieren, die nicht nur ewige Experimentierer sind, sondern Meister wie Anton Lutz.

Fritz Feichtinger

„Erwachsenenbildung und Schule“ — Thema der 33. Jahrestagung des OÖ. Volksbildungswerkes

Man darf darüber rätseln, ob es mit der Zahl 33 eine besondere Bewandnis hat, denn mit solcher Menge an zielführenden Referaten und einer Umrandung an eigenständigen und überraschenden Begleitungen und Einkleidungen wartet nicht jede Jahrestagung des OÖ. Volksbildungswerkes auf wie die vom 30. März bis 1. April 1979, die 120 Vertreter von Einrichtungen der Erwachsenenbildung, der Heimatpflege in all ihren Sparten, von wissensbegierigen Zuhörern, von Fachreferenten aus dem Gebiet der Querverbindung von Schule und Erwachsenenbildung, nach Puchberg ins Bildungshaus geführt hat. Sicher, die Freude des Treffens, der Begegnung mit Freunden und Gleichgesinnten, ist jedes Jahr zu spüren, sie schäumte auch heuer am ersten Abend wie ein anregender Klimazug durch die Räume des Hauses und überstrahlte Wolken und Regen des nassen Frühlingswetters an den folgenden Tagen. Respekt vor der Teilnehmergruppe zeigte der Wettergott erst am dritten Tag dieses Symposiums, als das Innviertel zur Feier der 200-jährigen Zugehörigkeit zu Oberösterreich mit seinem neuen Landes-Bildungszentrum Zell an der Pram zum Mittelpunkt der Bewunderung für die herrliche Außen- und Innenarchitektur und Anerkennung der anscheinend alle Möglichkeiten erfassenden Inneneinrichtung wurde, in dem man sich wohl fühlen, Kunst genießen, selbst künstlerische Werke schaffen und kommunikativ zu neuen Lebensmaßen kommen kann. Die stellvertretende Leiterin der Förderungsstelle des Bundes für Erwachsenenbildung für OÖ., Prof. Doktor

Katharina Dobler, mußte bei diesem ersten Besuch des neu renovierten Schlosses durch die Volksbildner die Anerkennung für das Zustandekommen dieser Bildungseinrichtung entgegennehmen. Sie ist die Volksbildungskönigin im Innviertel, mag sich mancher gedacht haben. Empfang und Führung durch das Schloß mit eingehender Erklärung der Einrichtung und der faszinierenden Freskomalereien waren der Glanzpunkt zum Ausklang dieser Tagung, die mit sehr herzlichen Dankesworten von Oberst Eibl als Sprecher für die Teilnehmer an W. Hofrat Dr. Aldemar Schiffkorn für seine nie erlahmenden Bemühungen um Förderung der Heimatpflege und Volksbildung in grundlegenden wissenschaftlichen Maßstäben wie in organisatorischer Hilfsbereitschaft und nicht zuletzt für diesen neuen Kraftimpuls zur weiteren Arbeit im Dienste der Kultur unseres Heimatlandes ihren Abschluß fand.

Dr. Schiffkorn war nicht nur Schlußpunkt, auch zu Beginn der Tagung stand er im Vorder- und Mittelgrund durch sein Eröffnungsreferat *Rückblick auf das Arbeitsjahr 1978*, in dem er eine durchaus stolze Leistungsschau mit nüchternen Zahlen und deren heimlichen sowie öffentlich merkbaren Inhalten ausbreiten konnte. Anerkennung fand dann Ministerialrat Dr. Hans Altenhuber, der Leiter der Sektion V des Bundesministeriums für Unterricht und Kunst, in seinem Vortrag *Zur Situation der österreichischen Erwachsenenbildung*, für das umfassende und reich gegliederte Bildungsstreben der oberöster-

reichischen Volksbildner, die in zahllosen Kursen, Werkwochen, Klubabenden, Vortragsveranstaltungen ihrer Heimat unschätzbare Dienste erweisen. Einer Frau dieses Kreises konnte er eine verdiente Ehrung übermitteln: Frau Doktor Dobler erhielt vom Bundespräsidenten als Dank und Auszeichnung für ihr weitreichendes Wirken im Dienste der Heimatpflege und Volksbildung das Goldene Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich. Bewegt und aus dem Schatz ihrer innersten Verbindung zu den geistigen und musischen Quellen der Volksbildung kamen die Dankesworte der Ausgezeichneten, die von den Anwesenden zu dieser Auszeichnung lebhaft beglückwünscht wurde. Der Erste Präsident des öö. Landtages, Dr. Lelio Spannocchi, senkte das Lot seiner Ansprache zur Eröffnung der 33. Jahrestagung in die geheimnisvolle Tiefe der Nähe und Ferne von Musisch und Ratio, die dem Volksbildner Anstoß zur Bewältigung bieten.

Von diesem Eröffnungsgipfel ging es in die saatschweren Breiten der gesegneten Innviertler Landschaft, die sich um altvertraute Ortschaften rankt, die diesmal nicht in einem üblichen Diavortrag, sondern in einem Schmalfilm mit blühenden Farben die Zuschauer erfreute. *Präsentation eines Innviertler Dorfes* nannte Johannes Edtbauer diese Hommage an das Viertel, das zur Eröffnung der Volksbildnertagung seinen Siegeszug im Jahresverband 1979 antrat oder fortsetzte. Jede solcher Begegnungen ist wie diese unfeierliche Feierstunde ein Gewinn und eine Freude.

Eher besorgniserregend als anfeuernd las sich das Programm für den folgenden Tag, den 31. März. Wie bringt man sieben Referate in einem Nachmittag unter? Was hat in der Erwachsenenbildung der Kinderfilm zu tun? Vielleicht ginge dies in einer anderen Institution sehr übel aus; in der Schiffkorn-Truppe ist alles möglich. Ein überzeugender Kurzfilm *Nur ein Knoten im Taschentuch*, ein Lehrfilm eigentlich, mit dem ein bedeutender Volkspädagoge, P. Hornauer, vor Kindern Puppenzauberspiele vorführt, bestätigte die Ausführungen von Konsulent Professor Ferdinand Kastner, dem Filmreferenten des ÖÖ. Volksbildungswerkes, der bei der Erör-

terung des Themas *Phantasie und Realismus im Kinderfilm* in die Schächte der Kinderpsychologie und die Stollen der pädagogischen Erfahrungen einstieg, um die Bedeutung der Phantasie als Präambel für die geistige Entwicklung bis zur Erwachsenenbildung anzuheben. Prof. Dr. Karl Eckmayr, Amtsführender Präsident des Landes-schulrates für OÖ., fand das angespannte Interesse der Zuhörer mit seinem wichtigen Beitrag über *Neue Aspekte der Zusammenarbeit von Erwachsenenbildung und Schule*, das sich im weiteren Verlauf eines *Schulpodiums* mit Beiträgen von Amtsdirektor W. Hofrat Dr. Alfred Stark, den LSI Hofrat Dr. Viktor Handstanger, Dr. Franz Pree und Hofrat Wilhelm Lemoch sowie BSI Konsulent Hannes Schrattenecker stark auf Fragen der Entwicklung und Schwierigkeiten im Schulwesen und gezielt auf neue Formen und Verordnungen im Interesse der Unterrichtsgestaltung und pädagogischer Bewältigung erstreckte.

Der Nachmittag zog eine ganze Palette von Kurz- und Nichtkurzreferaten auf, in denen die verschiedenen Aspekte der so selbstverständlich sich anbietenden Nahverbindung von Schule und Erwachsenenbildung in der personalen und ideellen Union angeleuchtet und behandelt wurden. Die einzelnen Themen lauteten: *Der Lehrer als Erwachsenenbildner in seiner Funktion als Elternberater* (Dir. Dr. Johann Sturm), *Erwachsenenbildung als Lehrfach an den Pädagogischen Akademien* (Dir. Dr. Erich Leichtenmüller und Dr. Franz Stauber), *Bücherei und Schule* (Doktor Helmut Krajicek), *Landeskunde und Heimatforschung im Dienste von Schule und Erwachsenenbildung* (Dr. Dietmar Assmann), *Erwachsenenbildung und Schule — kooperatives Modell Mattighofen* (Kons. Helmut Panholzer und HS-Dir. Franz Sonntag), *Erziehungshilfe für Eltern behinderter Kinder — ein Modell des ÖÖ. Volksbildungswerkes* (Prof. Irmgard Seipl und Konsulent Henriette Huss) und *Vom Schulspiel zum Amateurtheater* (Kons. SR Wolfgang Dobesberger).

Volksbildner können mit Zähigkeit und Lernbereitschaft an ihren Aufgaben Anteil nehmen, wie sich in Puchberg zeigte. Man begnügte sich mit einer Atempause, die das Abendessen aus-

zufüllen hatte, und fand sich wieder im Vortragsaal ein, um eine neue Spezies künstlerischer Möglichkeit kennenzulernen, für die sich die Gruppe „Quasimodo“ des Fotoklubs Ottensheim im OD. Volksbildungswerk zur Verfügung stellte. Mit einem erklecklichen technischen Rüstzeug wurde eine Kombination von Dia und elektronischer Musik vorgeführt, eine Betrachtung mit Kompositionen von J. S. Bach, Karl Stockhausen und Pink Floyd, gespielt auf historischen und elektronischen Instrumenten. Es war äußerst eindrucksvoll, akustisch z. T. neuartig und optisch blendend, was sich da zu einem multimedialen Genuß vereinte, in dem man willig ertrinken, zu dem man aber auch kritisch Stellung beziehen kann. Den Schlußakkord dieses

Abends brachte aber Vivaldi, dessen Musik sich zauberhaft — wie einzig möglich — mit den Bildern des textlosen Films *Der Tod des dummen August* verband, den ein Romantik liebender 17jähriger Mittelschüler hergestellt hat. Der kurze Film diente als Beweis für das Wiederauftauchen der Phantasie, nach einer Periode der Entwicklung des Realismus im Kind und Jugendlichen, die nach Ansicht von Philosophen und Pädagogen in unserer modernen technisierten Welt zu wenig beachtet, ja unterdrückt wird. Sie schwingt doch weiter in den musischen Betätigungen, vielleicht unterschwellig in der Heimatliebe, in der Kunst — und all dies ist Herzensanliegen unserer Volksbildner.

Ferdinand Kastner

Dr. Wilhelm Kriechbaum — 90 Jahre

Mit 1 Abbildung

Am 25. Februar d. J. vollendete der Heimatforscher und Botaniker Dr. Wilhelm Kriechbaum in Altheim, wo er bei seiner Schwester, einer Arztwitwe, wohnt, das 90. Lebensjahr. Der Jubilar wurde am 25. Februar 1869 in Pregarten im Mühlviertel als Sohn eines Notars geboren. Väterlicherseits entstammt er einem im unteren Mühlviertel ansässigen Geschlecht von Bauern, Bräuern und Müllern. Seine Mutter, eine geborene Eichseder, stammt aus einer Rieder Schmiedefamilie. Er besuchte das Gymnasium in Ried und anschließend die Universität in Innsbruck, an der er 1913 promovierte. Er wollte zuerst Gymnasialprofessor werden, ging aber anschließend in die Gartenbauschule in Veitshöchheim bei Würzburg und war dann in einigen botanischen Gärten in Deutschland und Österreich als Gartenbauinspektor tätig. Noch im Alter legte er in Rannach bei Graz einen großen und vielbeachteten Alpengarten an. Infolge eines vor einigen Jahren erlittenen Unfalles mußte er diese Arbeit aufgeben.

Durch seinen Bruder, den bedeutenden oberösterreichischen Heimatforscher und Arzt DDr.

Eduard Kriechbaum (1877–1958), kam Dr. Wilhelm Kriechbaum frühzeitig zur Heimatbewegung in Braunau. Er kann als Retter der bekannten „Stubenberger Liederbücher“ betrachtet werden, die ihm seinerzeit Hugo von Preen übergab. Sie werden heute in der Bayer. Staatsbibliothek aufbewahrt. Die beiden handgeschriebenen Liederbücher stammten aus dem Nachlaß eines Bauern in Stubenberg bei Simbach. Der erste Band, als „Gesängebuech“ bezeichnet, beinhaltet weit über 700 Lieder, Rätsel und Scherze. Die 374 geistlichen Lieder sind dem Inhalt nach sehr mannigfaltig, am zahlreichsten sind die Lieder zur Christusverherrlichung, darunter 130 sehr schöne mundartliche Hirtenlieder, und 75 Marienlieder. Sehr interessant sind auch die Totenlieder. Unter den 298 weltlichen Liedern nehmen naturgemäß die 115 Liebeslieder den ersten Rang ein. Außerdem enthält der weltliche Teil eine Reihe von Standes- und Naturliedern, weiters Lieder, die allerlei Sitten und Bräuche behandeln, sowie geschichtliche Lieder, darunter 32 Kriegslieder, die hauptsächlich auf die Franzosenkriege Bezug nehmen. Als Zeitraum der Auf-